

Kinderarbeit in Burkina Faso



Von Kinderarbeit spricht man, wenn Kinder unter 15 Jahren arbeiten und damit Geld verdienen. In Deutschland und vielen anderen Ländern ist es verboten, dass Kinder unter 15 Jahren arbeiten. Davon gibt es nur ein paar Ausnahmen, zum Beispiel wenn Kinder in Filmen, am Theater oder in Hörspielen mitwirken. Das ist ein Teil des Jugendschutzes. Die Mithilfe im Haushalt oder auch die Mitarbeit im Garten oder auf dem elterlichen Bauernhof ist dagegen erlaubt.



Kinder am Staubecken von Lourfa, Kongoussi

Auch heute ist Kinderarbeit noch ein großes Problem in der Welt. UNICEF ist das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen. Es vermutet, dass fast 200 Millionen Kinder in armen Ländern in Asien, Südamerika, Afrika und im Osten Europas arbeiten müssen, um die Familien zu ernähren. Sie arbeiten mehr oder weniger freiwillig in Plantagen, unter der Erde in Bergwerken oder in Kleiderfabriken. Viele werden wie Sklaven behandelt und bekommen kaum Geld für ihre Arbeit. Die Vereinten Nationen setzen sich dafür ein, dass es auf der ganzen Welt keine Kinderarbeit gibt. Die Vereinten Nationen haben einmal das Jahr 2021 zum Jahr der Abschaffung der Kinderarbeit ausgerufen. Doch davon sind wir leider weit entfernt. Neuere Daten belegen, dass immer mehr Kinder unter ausbeuterischer Kinderarbeit leiden. Betroffen sind davon bereits Kinder ab etwa fünf Jahren!

Bei der Festlegung der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung, den Sustainable Development Goals (SDGs), einigte sich die Weltgemeinschaft im Jahr 2015 mit dem SDG (Nachhaltigkeitsziel) Nummer 8 darauf, ab 2030 menschenwürdige Arbeit für jeden Menschen auf der Erde zu garantieren. Bis dahin ist es aber noch ein sehr weiter Weg.

Gerade in Afrika, südlich der Sahara, hat sich diese Situation deutlich verschlechtert. In diesen Ländern arbeiten inzwischen mehr Kinder als auf allen anderen Kontinenten.

Es gibt viele Formen der Kinderarbeit

Gerade in den meist ländlichen Regionen in Afrika ist die Mitarbeit von Kindern im Haushalt, der Land- oder Viehwirtschaft selbstverständlich. Sehr oft helfen die Kinder auf dem elterlichen Hof, müssen die jüngeren Geschwister betreuen, bringen die Ernte mit ein, holen Wasser oder hüten das Vieh. Auch dadurch werden oft die Bildungschancen der Kinder beeinträchtigt. Kritischer ist die Ausbeutung in landwirtschaftlichen Plantagen zu sehen, wenn keine Rücksicht auf das Alter der Kinder und vor allem die Arbeitszeit genommen oder der Arbeitsschutz außer Acht gelassen wird. Am schlimmsten ist aber Kinderarbeit unter absolut gefährlichen Bedingungen – etwa in Steinbrüchen oder in den wilden Goldminen in Westafrika. Hier werden die Rechte und die Gesundheit der Kinder geradezu mit Füßen getreten.



Wie Kinder mithelfen

Die meisten Kinder arbeiten, wie es auch bei uns früher üblich war, in der Landwirtschaft oder in der häuslichen Umgebung. Sie arbeiten in den Familien mit: bei der Feldarbeit, beim Hüten der Tiere, beim täglichen Wasserholen, stampfen Blätter in Mörsern, zerkleinern Hirse oder hacken Felder. Man könnte also einfach sagen: typische Kinderarbeiter sind zehn- bis elfjährige Jungen oder Mädchen in Afrika, die auf dem Feld der Familie arbeiten oder sich um die Tiere kümmern oder Wasser holen.



Kinder zerkleinern Blätter des Baobab-Baumes in Bogonam Mossi in der Nähe von Kongoussi

Daneben gibt es aber auch ganz viel ausbeuterische Kinderarbeit

Ausbeuterische Kinderarbeit in den Goldminen

In Burkina Faso erleben die wilden Goldminen in den letzten Jahren einen regelrechten Boom. 2017 wurden offiziell 45,5 Tonnen Gold gefördert, 2018 waren es bereits 55 Tonnen. Damit hat sich die Goldproduktion des westafrikanischen Landes in nur zehn Jahren verzehnfacht und Burkina Faso zum viertgrößten Goldproduzenten Afrikas gemacht. 88 Prozent des burkinischen Goldes werden in die Schweiz exportiert. Der Goldpreis ist so hoch, dass sich das Wühlen in der Erde selbst bei recht geringem Goldgehalt lohnt, denn die Beschäftigungsmöglichkeiten für die vielen jungen Menschen sind in allen westafrikanischen Ländern unglaublich schlecht.

Zwar sind die wilden, also ungenehmigten Goldminen, in Burkina Faso eigentlich verboten. Aber der Staat mit Polizei und Justiz und auch die kommunal Verantwortlichen sind weder in der Lage noch willens diese wilden Goldminen aufzulösen. Denn sie bieten Beschäftigung und für viele Menschen ein Einkommen. Gerade junge Leute strömen dorthin. Es sind aber nicht nur junge Männer (und manchmal Frauen), sondern vor allem auch viele Kinder. Das hat einen einfachen Grund. Die goldhaltigen Erdschichten liegen oft in einer Tiefe zwischen 10 und 30 Metern unter der Erde. Die Goldgräber auf diesen wilden Goldminen verfügen selten über schweres Gerät, also Bagger oder große Bohrmaschinen. Stattdessen werden mit einfachen Mitteln tiefe, enge Schächte gegraben und an Seilwinden Kinder hinuntergelassen, die dann die Erde abgraben. Diese wird dann mit Eimern oder Säcken hochgezogen. In diesen engen Schächten können nur Kinder oder besonders kleine und schlanke junge Menschen graben.

Aus einem Bericht der UNICEF:

„Emmanuel, 11, arbeitet seit drei Jahren in einer Goldmine in Ghana: für 2,20 Euro pro Tag. Das reicht für drei Mahlzeiten, kostet ihn aber seine Gesundheit. Er muss nicht nur winzige Goldpartikel aus Geröll waschen, sondern die Partikel auch mit bloßen Händen mit hochgiftigem Quecksilber mischen. Um das Gold wieder von dem Gemisch zu trennen, wird es erhitzt. Dabei atmet der 11-Jährige giftige Gase ein.“

Kalizeta Kinda lebt in Karentenga im westafrikanischen Burkina Faso. Seit sie vier Jahre alt ist, hilft sie ihrer Mutter beim Geldverdienen in der Goldmine. Mit einem selbstgebauten Hammer zerschlägt sie Gesteinsbrocken in kleine Stückchen. „Die Arbeit hier ist sehr anstrengend“, sagt die Zehnjährige. „Meine Hände sind ganz aufgerissen.“

In Burkina Faso, einem der ärmsten Länder der Welt, steigen schon achtjährige Kinder in die gefährlichen Schächte auf den Goldminen,

holen stundenlang in gebückter Haltung goldhaltiges Gestein aus der Erde. Andere helfen ihren Eltern beim Goldwaschen. Tödliche Unfälle kommen immer wieder vor. Manchmal stürzen ganze Schächte ein. Wie viele Kinder genau in den schätzungsweise über 700 selbst gegrabenen Goldminen Burkina Fasos arbeiten, weiß niemand. Schätzungen zufolge sind es bis zu 600.000 Kinder.



Goldgräber in Darigma

Die wilde Goldmine bei Darigma

Die rötliche Erde nördlich der Stadt Kongoussi ist aufgewühlt, als wäre ein Meteoritenschauer niedergegangen. Unzählige kleine Löcher sind in der Erde zu sehen. Eine apokalyptisch anzusehende Landschaft. Darigma ist ein kleines Dorf, das zu Kongoussi gehört. Als Gold gefunden wurde sind hunderte von Goldsuchern in den Landstrich eingefallen. Eine neue Kleinstadt aus Hütten und Zelten ist aus dem Nichts entstanden. Riesige Erdhaufen türmen sich auf, dazwischen die Schachteingänge. Jeder unachtsame Schritt bedeutet Lebensgefahr, denn die vielen Schachteingänge sind nicht gesichert. Bringt ein Loch keinen Ertrag mehr, bleibt es ungesichert offen.



Kinder und Jugendliche arbeiten in den Schächten

An den aktiven Schächten sind einfache Seilwinden an denen Kinder oder Jugendliche 10, 12, manchmal bis zu 30 Meter tief hinabgelassen werden. Um für Luft zu sorgen wird mit einfachen Mitteln, zum Beispiel einem Schlauch aus Plastikfolie, eine primitive Luftzufuhr hergestellt.



Erdreich mit Goldstaub wird aus 20 m Tiefe hochgezogen

Das Erdreich, das sie in Eimern oder kleinen Säcken mit ihren bloßen Händen aus der Tiefe ziehen, enthält ein wenig Gold. Und wenn das goldhaltige Erdreich oben angekommen ist wird es weiterverarbeitet. Um die kleinen Goldkörnchen von der Erde zu trennen, wird es gewaschen und dabei dem Wasser Quecksilber beigemischt. Das flüssige, giftige Schwermetall verbindet sich mit den Goldpartikeln und sinkt auf den Boden der Plastikkübel, in denen das Gold gewaschen wird. Obwohl diese Praxis verboten ist, denn langfristig können die giftigen Dämpfe zu Gliederschmerzen, Lähmungen, Angstzuständen, Psychosen und schließlich zum Tod führen, wird so auch in Darigma das Gold

ausgelöst. Das giftige Quecksilber tötet langsam, einen Atemschutz oder Handschuhe trägt hier niemand. Das Quecksilber verunreinigt zudem die Böden und gefährdet das Grundwasser. Wird eine wilde Goldmine mangels Ertrags aufgegeben, bleibt eine Mondlandschaft zurück.



Kinder im Goldgräberlager Darigma

Was tun?

Viele Organisationen setzen sich dafür ein, das Leben von Mädchen und Jungen nachhaltig zu verbessern. Dabei geht es vor allem darum, den Familien Wege aus der Armut zu zeigen. Mit verschiedenen Maßnahmen werden die Kinderschutzstrukturen vor Ort und vor allem der Schulbesuch der Mädchen und Jungen gefördert. So entstehen für die Kinder berufliche Perspektiven und gute Aussichten, später als qualifizierte Arbeitskräfte eigenes Geld zu verdienen. Der Teufelskreis der Armut kann somit unterbrochen werden, sodass die nächste Generation besser vor Ausbeutung und Kinderarbeit geschützt ist.

Unser Förderkreis engagiert sich in Kongoussi, Burkina Faso, vor allem für eine Verbesserung der Bildung. Daher wird eine Grundschule unterstützt und in einer von uns aufgebauten Berufsschule, die Ausbildung von Zweiradmechanikern, Pumpenmechanikern und Schneidern gefördert; jetzt auch Solar-Home-Systems gebaut. Alle drei Zweige werden von Mädchen und Jungen besucht. Und es gibt Unterstützung bei der Existenzgründung. Darüber hinaus werden in den Dörfern rund

um Kongoussi Maßnahmen zur Existenzsicherung, wie der Bau von Trinkwasserbrunnen, Latrinen, Getreidemühlen und zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Erträge durchgeführt. Die Stadt Ludwigsburg und der Förderkreis haben zudem eine Klimapartnerschaft mit weiteren Maßnahmen mit der Stadt Kongoussi vereinbart.



Schulklasse in Bango; die Grundschule wurde von Ludwigsburg errichtet

Der Schlüssel, um ausbeuterische Kinderarbeit zu verhindern, liegt in der Sicherung der Existenz der Familien und in den Bildungs- und Ausbildungsangeboten für junge Menschen. Dafür setzt sich der Förderkreis Burkina Faso e.V. ein.



Vorsitzender: Konrad Seigfried, Drittelshof 9, 71636 Ludwigsburg, Tel.07141/4880190

Schatzmeister: Kurt Maier, Paulinenstr. 22, 71642 Ludwigsburg, Tel. 07144/5614.

Bankverbindung: VR-Bank Ludwigsburg IBAN DE 26 6049 1430 0790 0790 03, BIC GENODES1VBB



**Förderkreis
Burkina Faso**

